



Blick auf die Burg Reichenberg: Die Anlage präsentiert sich weitgehend so, wie sie im 13. Jahrhundert erbaut wurde.

Foto: Dietrich Hub

Die Burg Reichenberg hat am „Tag des Schwäbischen Waldes“ geöffnet

Der alte Glanz ist noch spürbar

OPPENWEILER (Dekanat Backnang) – Seit 120 Jahren wird die mittelalterliche Burg Reichenberg diakonisch genutzt. Früher war die Anlage ein Heim für „sittlich gefährdete und gefallene Mädchen“. Heute leben psychisch kranke Männer und Frauen auf der Burg. Am 20. September kann sie besichtigt werden.

Auch heute noch kann man sich die Ritter vorstellen, die sich vor vielen Jahrhunderten im Burghof versammelten: Der Innenhof der fünfeckigen Burganlage wird geschützt von Wehrmauern und vom mächtigen Bergfried in der Mitte. Damals im Mittelalter ging es im Burghof wohl recht beengt zu, wenn Pferde gesattelt wurden und Reiter sich bereit machten. Nur die Zugbrücke der Burganlage wurde im Lauf der Jahrhunderte abgetragen und durch eine Zufahrt ersetzt. Ansonsten präsentiert sich die Burg weitgehend so, wie sie im 13. Jahrhundert erbaut wurde.

Trotz ihrer relativ kleinen Abmessungen war Burg Reichenberg eine vollwertige Festung mit Wehrgang, Wohn- und Wirtschaftsräumen und Ställen. Als Bastion dient die Burg Reichenberg schon viele Jahrhunderte nicht mehr, doch der Glanz vergangener Zeiten bleibt in ihr bestehen.

Burg Reichenberg liegt weithin sichtbar oberhalb des Ortes Oppenweiler im Norden des Rems-Murr-Kreis. Am „Tag des Schwäbischen Waldes“ ist die Burg für die Öffentlichkeit zugänglich. Normalerweise kann die Burg Reichenberg nur zu Zeiten des „Burgcafés“ oder bei besonderen Führungen besichtigt werden. Am 20. September werden unter anderem der Burghof, der Turm, die Wehrmauer und die Ka-

pelle der Öffentlichkeit gezeigt. Viele Teile der mittelalterlichen Anlage wurden im Stil der Romanik erbaut.

Die im 13. Jahrhundert erbaute Burganlage stand im Laufe ihrer langen Geschichte erst im Besitz des badischen Markgrafen Hermann V. Später gehörte sie den Herzögen von Württemberg. 380 Jahre lang wurde die mittelalterliche Burganlage mit Turm und Wehrgang als herzogliches Forstamt genutzt. Auch in dieser Zeit wurde das Verlies im Turm noch verwendet: Mittels einer Seilwinde ließen die Förster ertappte Wilderer hinunter in den fenster- und türlosen Raum im Sockel des Turmes.

Von 1930 bis 2007 wurde die Burganlage von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart betrieben. Nach der Nutzung als „Heim für gefallene Mädchen“ wurden geistig behinderte und psychisch kranke Menschen auf der Burg untergebracht. Bis in die 80er-Jahre versorgten sich Mitarbeiter und Bewohner durch die eigene Landwirtschaft. Die Burg hatte Hühner, Kühe, Schweine und Pferde in ihren Ställen. Eine der jetzigen Bewohnerinnen der Burg, Inge Dafeldecker, hat selbst noch lange Zeit in der burgeigenen Landwirtschaft mitgearbeitet. Im Jahr 1957,

als damals 21-Jährige, kam sie auf die Burg. Auch heute noch hilft sie in der Küche mit. Die Evangelische Gesellschaft Stuttgart trennte sich 2007 von der Burg, weil sie zu weit vom Hauptsitz der Evangelischen Gesellschaft entfernt ist. Die Burg mit ihren relativ wenigen Plätzen war zu klein, um als einzelne Einheit von Stuttgart aus effektiv verwaltet zu werden.

Mit der Paulinenpflege wurde ein neuer Träger gefunden. Da die Paulinenpflege in Winnenden, Backnang und Murrhardt mehrere Heime für geistig be-

hinderte Menschen betreibt, passte das Wohnheim der besonderen Art gut in das diakonische Angebot. Wichtig war, dass den bisherigen Bewohnern ihre langjährige Heimat erhalten blieb.

Heute leben psychisch kranke Männer und Frauen zwischen 24 und 80 Jahren auf der Burg, insgesamt 22 Bewohner. Eigentümer der Burg ist das Land Baden-Württemberg. Die Paulinenpflege hat – genauso wie zuvor die Evangelische Gesellschaft – die Burganlage gepachtet. *Dietrich Hub*

■ Am 20. September ist die Burg von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Es gibt Führungen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen.

Früher durch eigene Landwirtschaft versorgt